

**Achtung!**

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes  
„Mitteliranische Lehnwörter im Altgeorgischen“  
von Jost Gippert (1991).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in  
*Akten des Melzer-Symposiums 1991*,  
hrsg. v. W. Slaje und Chr. Zinko, Graz: Leykam 1992, 114-124  
zu entnehmen.

**Attention!**

This is a special internet edition of the article  
„Mitteliranische Lehnwörter im Altgeorgischen“  
[„Middle Iranian loan words in Old Georgian“]  
by Jost Gippert (1991).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in  
*Akten des Melzer-Symposiums 1991*,  
ed. W. Slaje / Chr. Zinko, Graz: Leykam 1992, 114-124.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**

Jost Gippert, Frankfurt 2011

## Mitteliranische Lehnwörter im Altgeorgischen

Jost Gippert, Bamberg

Die sogenannten südkaukasischen oder kartvelischen Sprachen, unter denen das Georgische mit seiner seit etwa 1500 Jahren reich fließenden literarischen Bezeugung im Mittelpunkt der Forschung steht, sind bekanntlich in besonderem Maße von Einflüssen ihrer indogermanischen Nachbarsprachen durchdrungen. Das betrifft nicht so sehr den seit der Annexion Georgiens an das Russische Reich im Jahre 1801 zu verzeichnenden **slavischen** Einfluß; es betrifft vielmehr zwei Strata, die bereits seit Beginn der georg. Überlieferung im 5. Jh. n.Chr. deutlich zutage treten, und die auf eine besonders intensive kulturelle Beeinflussung weisen. Es handelt sich zum einen um die zahlreichen **griechischen** Elemente, die im Zuge der Christianisierung der Georgier seit dem 4. Jh. n.Chr. in ihre Sprache eingedrungen sind und weniger auf direkten sprachlichen Kontakt als auf eine literarische Einflußnahme zurückzuführen sind. Zum anderen betrifft es eine stattliche Anzahl von Lexemen, die sich durch ihre lautliche Struktur als **iranisch** erweisen und die ihrerseits zwei geschichtlich differenzierte Strata bilden: Ein älteres, das im Zusammenhang mit der historisch verbürgten Machtausübung iranischer Herrscher über das südliche Kaukasusgebiet in arsakidischer und sassanidischer Zeit zu sehen ist, und ein jüngeres, das die neuerliche Orientierung Ostgeorgiens nach dem Iran seit dem Beginn der sog. "klassischen Periode" im 12. Jh. reflektiert.

Angesichts der Bedeutung, die diese Lehnwortschichten in der Sprachgeschichte des Georgischen (und seiner Schwestersprachen) erlangt haben, ist es verwunderlich, daß sie in der iranistischen und indogermanistischen Fachliteratur kaum je intensiver behandelt worden sind. Im Zusammenhang mit der jetzt von GAMQRELIՇE-IVANOV in extenso erörterten Frage eines direkten Entlehnungsweges von der urindogermanischen in die urkartvelische Grundsprache erweist es sich sogar als ein methodologisches Dilemma, da die Feststellung einer prähistorischen Lehnwortschicht eine klare Scheidung von historischen Lehnwortschich-

ten verlangt, diese im Falle des Georgischen aber bei weitem noch nicht herausgearbeitet sind.

Eine Beurteilung der älteren, d.h. vorklassischen iranischen Elemente im Georgischen kann nicht ohne Heranziehung einer weiteren indogermanischen Sprache, nämlich des Armenischen erfolgen, das als unmittelbarer Nachbar des Georgischen seinerseits einen deutlichen Einfluß auf dieses ausgeübt hat. Seitdem durch Heinrich HÜBSCHMANNs Armenische Grammatik<sup>1</sup> die große Zahl von Lexemen, die das Armenische mit dem Iranischen teilt, ebenfalls als Lehnelemente erklärt wurden, dient diese Sprache nicht nur als Vergleichsgrundlage bei der Annahme von Iranismen im Georgischen. Vielmehr hat sich in der sprachwissenschaftlichen Literatur die Auffassung durchgesetzt, daß Iranismen prinzipiell weniger auf direktem Wege ins Georgische gedrungen sind als "via armeniaca". Diese Auffassung hat sich z.B. in dem Armenischen Wurzelwörterbuch von Hr. AČAŘYAN niedergeschlagen, wo einschlägige georg. Wortformen generell als "Entlehnungen" ihrer armen. Entsprechungen aufgeführt sind<sup>2</sup>, und sie ist jüngst noch einmal als ein "methodological process that appears valid" bezeichnet worden<sup>3</sup>. Angesichts der Tatsache, daß für das Altarmenische eine weitaus größere Anzahl von Iranismen zu proklamieren ist als für das Altgeorgische und diese in beiden Sprachen häufig in identischer Lautgestalt vorliegen, erscheint die Annahme berechtigt.

---

<sup>1</sup> Heinrich HÜBSCHMANN: Armenische Grammatik, I. Theil: Armenische Etymologie, Leipzig 1897.

<sup>2</sup> Hr. AČAŘYAN: Hayeren Armatakan Bařaran, Erevan: 1. Aufl. 1926-1935 (7 Vols.), 2. Aufl. 1971-1979 (4 Vols.).

<sup>3</sup> "It has long been known that, at an early date, Iranian loans entered Georgian through the medium of Armenian. And though this law applied only to the earliest transfusion of Iranian terminology .. it did establish a methodological process that appears valid". (John GREPPIN, Abstract zu dem Vortrag "On the Theory of Armenian Loans in the Caucasian Languages" anläßlich des "Vth Caucasian Colloquium" der Societas Caucasiologica Europæa in London, 25.-30.6.1990).

Dennoch ist die Annahme, wonach Iranismen im Georgischen prinzipiell aus dem Armenischen übernommen seien, schon frühzeitig in Frage gestellt worden. In einem Aufsatz, der dem entlehnten Wortgut des Georgischen gewidmet war und der zeitgleich mit HÜBSCHMANN'S Armenischer Grammatik erschien, äußerte sich bereits Michel RIABININ skeptisch, der darauf hinwies, daß die (nahezu) identische "phonetische Struktur des armen. und georg. Alphabets" bei Lehnwörtern a priori identische Formen erwarten ließe<sup>4</sup>. Ähnliche Bedenken formulierte auch der englische Gelehrte Oliver WARDROP im Vorwort zu seiner Übersetzung der aus dem 12. Jh. stammenden georg. Version des persischen Romans *Vīs u Rāmīn*<sup>5</sup>. Ausführlicher argumentierte dann Michel TARCHNIŠVILI, der auf das Dilemma hinwies, daß bei der alleinigen Annahme einer "via armeniaca" für Iranismen im Georgischen auch echt-armenische Lehnwörter in größerer Zahl nachweisbar sein müßten, was aber nicht der Fall zu sein scheint<sup>6</sup>.

Eine andere Sichtweise hatte sich zwischenzeitlich auch in Georgien selbst durchgesetzt. In einer Studie über die literarischen Beziehungen zwischen dem Georgischen und dem Armenischen im 9. und 10. Jh.

---

<sup>4</sup> "Bien que la plupart des mots empruntés au phlevi (!) soient communs au géorgien et à l'arménien et se montrent souvent sous des formes parfaitement semblables, on n'a pas à admettre nécessairement l'échange réciproque entre les deux langages, parce qu'il est aisé d'expliquer tous les cas par l'identité de la composition phonétique des deux alphabets." (Michel RIABININ: Notes de lexicographie géorgienne. Examen du matériel emprunté: MSL 10, 1897, S. 16).

<sup>5</sup> ".. it would be rash to suppose that in every case where a Georgian word is identical with a word in another language it is necessarily borrowed therefrom." (Oliver WARDROP: *Visramiani. The Story of The Loves of Vis and Ramin*. London 1914, VII f.).

<sup>6</sup> "Que les Géorgiens aient traduit de l'arménien cela est hors de doute. .. Dans son édition de l'oeuvre d'Épiphane De Gemmis, Blake a dressé une liste de 67 mots "arméniens" sans se demander pourquoi tous ces mots, ou peu s'en faut, étaient d'origine iranienne. Si nous en croyons Blake, force nous est d'admettre que les Géorgiens se sont ingénies à n'emprunter aux Arméniens que des mots de provenance étrangère, et d'écarter toute possibilité d'emprunts communs à l'iranien." (Michel TARCHNIŠVILI: À propos de la plus ancienne version géorgienne des Actes des Apôtres: *Le Muséon* 69, 1956, 365 f.).

ließ zunächst Ilia ABULAŽE den hier interessierenden Wörtern eine explizite Behandlung zuteil werden, in der er sich eindeutig gegen das Postulat einer ausschließlichen Entlehnung "via armeniaca" aussprach. ABULAŽE übernahm zwar den von N. MARR eingeführten Terminus einer Kategorie von "Wörtern gemeinsamen Gebrauchs im Armenischen und Georgischen"<sup>7</sup>, den MARR selbst noch ausdrücklich mit "lexikalischen Armenismen" gleichgesetzt hatte<sup>8</sup>, wertete aber gewisse lautliche Divergenzen als Anzeichen einer direkten Entlehnung aus dem Mitteliranischen ("Pahlavī") ins Altgeorgische.

Im Gefolge von ABULAŽE legte dann Mzia ANDRONIKAŠVILI eine monographische Abhandlung der altgeorg. Iranismen vor, die die Problematik der Entlehnungswege auf eine neue Grundlage stellte. Es handelt sich um ihre "Untersuchungen zu den iranisch-georgischen Sprachbeziehungen"<sup>9</sup>, wo ca. 300 altgeorg. Lexeme als iranische Entlehnungen gedeutet und durch textuale Belege einer Beurteilung zugänglich gemacht wurden. Dieses Buch hat in der Iranistik einen Umdenkprozeß in Gang gebracht, nach dem eine selbständige Entlehnung aus dem Mitteliranischen ins Georgische v.a. unter zwei Bedingungen akzeptiert wird: Zum einen, wenn das georg. Lehnwort im Armenischen selbst nicht nachweisbar ist, und zum anderen, wenn es lautliche Divergenzen zwischen einer georg. und armen. Entlehnung gibt, die auf unterschiedliche iranische Quellen deuten. Umgekehrt wird auch für den Nachweis einer armenischen Priorität v.a. eine lautliche Bedingung bemüht, nämlich die als "typisch" aufgefaßte Substitution eines miran.

---

<sup>7</sup> Ilia ABULAŽE: *Kartuli da somxuri literaturuli urtiertoba IX-X ss-ši / Gruzino-armjanskie literaturnye svjazi v IX-X vv. / Georgian and Armenian Literary Relations of the Ninth and Tenth Centuries*, Tbilisi 1944 [lithogr.], S. 082 ff.: "*somxur-kartuli saerto xmarebis sitqvebi*" = "Wörter gemeinsamen Gebrauchs im Armenischen und Georgischen".

<sup>8</sup> Nikolaj Jakovlevič MARR: *Fiziolog. Armjano-gruzinskij izvod*. Sanktpeterburg 1904, XXXIII: "общія армяно-грузинскія слова" = "gemeinsame armenisch-georgische Wörter"; "лексические арменизмы" = "lexikalische Armenismen".

<sup>9</sup> Mzia ANDRONIKAŠVILI: *Narkvevebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan / Očerki po iransko-gruzinskim jazykovym vzaimootnošenijam / Studies in Iranian-Georgian Linguistic Contacts, I*, Tbilisi 1966.

spirantischen \*-d- durch -r- wie im Falle des Wortes *ambor-i* "Kuß", das über arm. *hamboyr* aus einem parth. *\*hambōδ* hergeleitet werden kann<sup>10</sup>.

Daß jedoch auch diese Kriterien nicht ausreichen, um das georg. Material insgesamt eindeutig zu beurteilen, stellte zuletzt Roland BIELMEIER heraus, der festhielt: "Der georgische Lehnwortschatz ist sowohl hinsichtlich der gebenden und vermittelnden Sprachen als auch hinsichtlich des Alters der einzelnen Entlehnungen nicht weniger vielschichtig als der des Armenischen. .. Erforderlich wäre eine umfassende Untersuchung des gesamten georgischen, armenischen und iranischen Materials unter Berücksichtigung des Griechischen und der relevanten semitischen Sprachen."<sup>11</sup>

Tatsächlich können die Ausführungen Mzia ANDRONIKAŠVILIS nicht als abschließend gewertet werden. Der Grund ist weniger in einer nicht immer dem Stand der Forschung entsprechenden Beurteilung der außer-georg. Gegebenheiten zu suchen, die sich leicht korrigieren ließe, sondern betrifft v.a. die innergeorg. Verhältnisse. Die Autorin stützte ihre Untersuchung zum größten Teil auf Belege aus hagiographischen Texten, die als im Original altgeorgisch gelten. Eine solche Vorgehensweise ist legitim, wenn es darum geht, die Verankerung eines entlehnten Wortes in der aufnehmenden Sprache zu dokumentieren. Für die Frage nach dem Entlehnungsweg sind gerade solche Belege jedoch ohne Belang. Aussagekräftig kann hingegen die Verwendung eines Lehnwortes in übersetzten Texten sein, und zwar v.a. dann, wenn sich nachweisen läßt, daß ein Wort im Zusammenhang mit der Übersetzung bestimmter Texte entlehnt worden ist. Dies trifft nun gerade im Falle des

---

<sup>10</sup> "Clear evidence is afforded by the typical Arm[enian] *r* for Ir[anian] *\*d* or Parth. *δ*: Georgian *ambori* "kiss" from Arm. *hamboyr* "kiss, affection, love" from Parthian *\*hambōδ* .." (R. SCHMITT: Iranian Influences in Armenian; in: Encyclopaedia Iranica, A, 450 b).

<sup>11</sup> Roland BIELMEIER: Zu iranischen Lehnwörtern im Georgischen und Armenischen. In: Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für Johann KNOBLOCH. Innsbruck 1985, S. 33).

Georgischen und des Armenischen zu, da das letztere von Anbeginn der Überlieferung an eine der beiden Sprachen ist, die dem Altgeorgischen die meisten Übersetzungsvorlagen geliefert haben; als gleichrangig ist nur das Griechische zu werten. Es ist also prinzipiell zu erwarten, daß eine durchgreifende Untersuchung der altgeorg. Übersetzungsliteratur entscheidende Erkenntnisse für die Bewertung entlehnter Wortformen abgeben kann.

Auf der Grundlage einer umfassenden Untersuchung von ca. 50 Lexemen, die innerhalb der ältesten Periode der georg. Überlieferung, d.h. zwischen dem 5. und dem 11. Jh., in Erscheinung treten und die sich auf eine mitteliranische, d.h. parthisch-arsakidische oder mittelpersisch-sasanidische Quelle zurückführen lassen, habe ich in den letzten Jahren versucht, die Stichhaltigkeit der "via armeniaca" iranischer Entlehnungen ins Georgische in sprachwissenschaftlicher und philologischer Hinsicht zu überprüfen<sup>12</sup>.

Die bisherige Lehrmeinung hatte ja die methodische Implikation, daß, wer für eine direkte Übernahme aus dem Mitteliran. argumentieren wollte, Kriterien heranziehen mußte, die **gegen** eine armen. Vermittlung sprachen. Akzeptiert wurden in diesem Sinne, wie gesagt, v.a. Wörter, die im Armenischen selbst nicht bezeugt waren, ferner aber auch solche, deren Lautstand im Georgischen und Armenischen Differenzen aufwies. Dies trifft z.B. auf ein Paar wie arm. *apizar* und georg. *abezar-* zu, die sich unter einem gemeinsamen Bedeutungsansatz "abgewandt, abtrünnig von; verlassen von" mit mpers. *abēzār* "abseits von, geschützt vor"<sup>13</sup> und npers. *bēzār* "id." identifizieren lassen, wobei sich das arm. und das georg. Wort zwei verschiedenen miran. Strata zuweisen lassen: arm. *apizar* muß wegen des erhaltenen *p* eine früheres, vermutlich arsakidisches *\*apēzār* reflektieren, während georg. *abezar-* mit seinem *b*, das

---

<sup>12</sup> Die Arbeit wird, wie ich hoffe, bald unter dem Namen "Iranica Armeno-Iberica" im Druck erscheinen.

<sup>13</sup> Das Wort ist z.B. bei R.C. ZAEHNER, *Nāmak-nipēsišnīh*, BSOS 9, 94: 16., 3 belegt.

nicht auf einen innergeorg. Lautwandel zurückgeführt werden kann, aus der sasanidisch-mittelpersischen Form stammen dürfte.

Keine entscheidende Aussagekraft hat demgegenüber der Unterschied im Vokalismus, der eine Folge der innerarm. Vokalschwächung von  $\bar{e} > i$  in vortoniger Silbe darstellt. Das gilt auch in zahlreichen anderen Fällen wie z.B. bei einem Wort für "Drachen, Ungeheuer", das im Armenischen *višap* und im Georgischen *vešap-* lautet, und dem ein miran. *\*vēšāp-* zugrunde liegen dürfte (ein avest. Kognatum des Wortes, *\*vaē-šapa-*, liegt möglicherweise in N. 48 und Y. 9,30 verbaut vor). In allen solchen Fällen kann das Georgische nämlich den **früheren** Lautstand des armen. Wortes bewahrt haben; die betreffenden Fälle wären dann als Entlehnungen aus einem **vorhistorischen** Zustand des Armenischen aufzufassen, was auch N. MARR sowie Giancarlo BOLOGNESI bereits erwogen<sup>14</sup>.

Die gleiche Annahme kann, zumindest im Falle parth. Entlehnungen, auch gegen das erstgenannte Kriterium ins Feld geführt werden, da das Fehlen eines Wortes im Armenischen immer durch seinen **Verlust** in vorhistorischer Zeit erklärbar ist. Ein solcher Fall könnte z.B. bei dem georg. Substantiv *ḡaran-* gegeben sein, das etwa die Funktion eines "Statthalters, Verwalters" bezeichnet, und das auf ein miran. *\*kār(a)-dār-* zurückgeführt werden kann, wobei für die anzunehmenden Umgestaltungen auf *maṭaḡaran-* "Ober(fleisch)koch" = arm. *matakarar* < miran. *\*mātaḡāḡār-* sowie auf *maran-* "Weinhaus" < miran. *\*maḡ(u)-ḡān-* zu verweisen wäre. Wenn man die vorgeschlagene iran. Etymologie akzeptiert, wäre ohne weiteres eine "vorarm." Zwischenstufe *\*ka-r(ar)ar* ansetzbar, bei der das Wort wieder die "typisch arm." Vertretung von miran. *-ḡ-* durch *-r-* aufweisen würde.

Letztlich darf nicht vergessen werden, daß das Fehlen eines iran. Etymons im Armenischen prinzipiell auch auf einer zufälligen Nichtbezeugung beruhen kann.

---

<sup>14</sup> N. MARR, Fiziolog .. XXXIII; Giancarlo BOLOGNESI, Ricerche sulla fonetica armena. Ric.Ling. 3, 1954, 132.

Gegenüber der so als unzureichend erweisbaren älteren Methode legen meine jetzt vorliegenden Untersuchungen ein umgekehrtes Vorgehen nahe. Sie gipfeln in der **methodologischen Forderung, ein mitteliran. Wort im Altgeorgischen prinzipiell als eigenständige Entlehnung anzusehen, wenn nicht spezifische Kriterien für eine Übernahme aus dem Armenischen sprechen.**

Ein solches Kriterium bildet zunächst die Beleglage. Aufgrund ihrer Verwendung läßt sich für alle behandelten Wörter der Grad ihrer Affinität zur armen. Überlieferung mit gewisser Sicherheit ermitteln. Der höchste Affinitätsgrad ist bei einer Gruppe von Wörtern zu erkennen, die lediglich in einem klar umrissenen Konvolut hagiographischer Texte auftreten, deren Abhängigkeit von armen. Übersetzungsvorlagen durch Ilija ABULAŽE herausgearbeitet wurde; diese Wörter sind im Georgischen **armen. Fremdwörter** geblieben. Hierzu gehört z.B. der Terminus *dahčapet-*, der den Anführer einer kleinen militärischen Einheit bezeichnet und exakt das arm. *dahčapet*, selbst Kompositum aus *dahič* "Scherge" und *pet* "Anführer", repräsentiert (in dem Vorderglied *dahič* sehe ich übrigens eine Ableitung des iran. Zahlworts für "zehn", also etwa "Zehnerschar", so daß der *dahčapet* dem z.B. bei Xenophon erwähnten δεκαδάρχος entsprechen mag). Ein ähnlicher Fall ist weiter das Wort *avan-* "Dorf, Weiler", das überall das gleichlautende und gleichbedeutende arm. *awan* wiedergibt, in dem gemeinhin das in pers. *āvahana-* "Wohnplatz" vorliegende Etymon gesehen wird; auch *avan-* ist im Georgischen aufgrund seiner Beleglage eindeutig als Armenismus zu werten. Es steht damit in scharfem Gegensatz zu dem in lautlicher Hinsicht völlig gleich zu beurteilenden *van-*, das als Bezeichnung einer "Herberge" oder einer "Mönchsklausen" sein Pendant in arm. *van-k<sup>c</sup>* findet und wie dieses auf ein iran. *\*vahana-* zurückgehen wird; dieses Wort nimmt eine viel festere Position im georg. Lexikon ein, wofür nicht zuletzt die von ihm gebildeten Ableitungen *mo-van-e-* "Mönch", *sa-van-e-* "Unterkunft" sowie *da-van-eb-a-* "übernachten, einkehren" sprechen, und es läßt gleichzeitig eine viel geringere Affinität zur armen. Überlieferung erkennen, so daß eine Vermittlung des - zudem nur

als plurale tantum bezeugten - armen. *vank*<sup>c</sup> kaum wahrscheinlich zu machen ist.

Auf der Basis der von mir untersuchten Wortformen läßt sich der Katalog der für eine armen. Provenienz in Frage kommenden Texte über die besagten Heiligenlegenden hinaus bereits deutlich erweitern. Er umfaßt zunächst mit Sicherheit die georgische Version des "Physiologus" sowie mit großer Wahrscheinlichkeit auch die anderen Übersetzungstexte, die im sog. Codex von Šatberd enthalten sind; hierzu sind die bereits von MARR gemachten Beobachtungen zu vergleichen. In der Bibelübersetzung ist ein armen. Original zunächst für das Tetraevangelium der Hs. von Adiši (AD 897) anzunehmen, was ebenfalls bereits seit langem angenommen wird. Innerhalb des NT zeichnen sich deutliche armen. Züge außerdem in der älteren Redaktion der Apostelgeschichte ab, innerhalb des AT v.a. in den apokryphen Texten (z.B. 3. Esra oder Judith). Im Bereich des AT gibt es darüber hinaus deutliche Indizien, daß die vorhandenen georg. Redaktionen zumindest in einzelnen Teilen auf armen. Textzeugen beruhen, die nicht unbedingt mit der Vulgata identisch zu sein brauchen. Dies gilt - mit absteigender Wahrscheinlichkeit - für die Bücher Esra und Nehemia, Esther und Daniel, die Bücher der Könige und Chroniken, Richter und Josua, und evtl. passagenweise noch für die fünf Bücher Mose sowie die Propheten Jesaia und Jeremia. Um mit der Beleglage in der AT-Übersetzung zu argumentieren, sind allerdings noch umfangreiche weiterführende Untersuchungen vonnöten.

Weiter bietet sich im Hinblick auf das jetzt vorgeschlagene methodische Vorgehen zusätzlich auch ein **lautliches** Kriterium an: Immer dann, wenn ein iran. Lehnwort im Georg. einen verbürgten **innerarm.** Lautwandel reflektiert, ist die Übernahme des Wortes aus dem Armenischen wahrscheinlich. Das gilt nicht unbedingt für die vielfach beschworene Substituierung eines miran. *-δ-* durch *-r-*, da das Georgische, das ein spirantisches *d* ebenso wie das Armenische nie besessen haben dürfte, prinzipiell dieselbe Substitution durchgeführt haben kann; den Gegenbeweis könnte erst ein Lehnwort erbringen, das bei ansonsten sicherem parth. Lautstand im Georgischen eine andere Vertretung für iran. *\*-δ-* zeigen würde.

Ein sicheres Kriterium dürfte demgegenüber z.B. die armen. Vokalprothese vor anlautendem \**r*- darstellen, wie sie sich etwa in *eramak* "Herde" manifestiert, das auf ein miran. \**ramak*- zurückzuführen ist und dabei mit georg. *remaḱ*- kontrastiert. Da das Georgische keinen Vokalschlag vor *r*- kennt, müßte ein iran. Lehnwort mit durchgeführter Prothese mit großer Wahrscheinlichkeit eine armen. Quelle haben; ein solches Lehnwort kann bisher aber noch nicht beigebracht werden.

Ein bereits anwendbares Kriterium ist hingegen der wohl bedeutendste Veränderungsfaktor innerhalb der armen. Lautgeschichte, der auch die iran. Lehnwörter betroffen hat, nämlich eben die Vokalschwächung. Dabei ist zu gewärtigen, daß das Produkt der Schwächung von älteren *-u-* und *-i-* ursprünglich nicht, wie es die "klassische" Schreibung suggeriert,  $\emptyset$  gewesen sein dürfte, sondern ein schwa-ähnlicher Laut, etwa *-ə-*. Unter dieser Bedingung läßt sich z.B. ein Wort wie georg. *uṭevan* "Stadie" als Entlehnung aus dem Armenischen erklären, wo es in dem als *vtevan* (neben *vtawan*) erscheinenden Entfernungsmaß sein Gegenstück findet, dessen iran. Etymon in der Form *vitāvan* in der Hājjiābād-Inschrift gefunden wurde<sup>15</sup>. Da das Georgische eine Lautfolge *vi-* stets beibehalten hat, wäre das hier anlautende *u-* als Reflex eines miran. \**vi-* nicht zu erwarten, wohl aber als Substitut eines arm. "vokalgeschwächten" \**və-* (das Georgische besitzt keinen *ə*-Laut).

Ein noch deutlicheres Kriterium ergibt sich aus Lautveränderungen, die sich im Armenischen erst innerhalb des **historischen** Zeitraums entwickelt haben. Solch ein Kriterium zeichnet sich etwa mit der im georg. AT auftretenden Wortform *naxpeṭ*- als Bezeichnung eines "Anführers oder Sippenoberhaupts" ab, die nicht das "klassische" arm. *nahapet* "Patriarch" (< iran. \**nāfapa'ti-*) reflektieren dürfte, sondern eine jüngere Form, die sich durch die - in armen. Handschriften selbst bezeugte -

---

<sup>15</sup> Die gleiche Erklärung kann auch für das bei BIELMEIER, l.c. strapazierte *huria* "Jude" angewendet werden: Wenn das aus syr. *yhuḍiyā-* entlehnte Wort im Armen. nach der Vokalschwächung *hərey* lautete, kann das georg. *-u-* auch hier ein arm. *-ə-* vertreten.

analogische Substitution des ursprünglichen *-h-* durch *-x-* unterscheidet und darüber hinaus möglicherweise bereits die gemeinhin als "mittelarm." erachtete Synkope des mittelsilbigen *-a-* zeigt.

Im Idealfall sollten natürlich beide Kriterien, das lautliche und das der Beleglage, übereinstimmen. Unter der Bedingung, daß die oben aufgestellte Reihung der alttestamentarischen Texte zutrifft, stellt *naxpət-* einen solchen Fall dar.

Eingangs dieser Ausführungen habe ich Michel TARCHNIŠVILI zitiert, der im Hinblick auf die allzu leichtfertige Annahme einer "via armenica" für iran. Entlehnungen ins Georg. auf das Dilemma hinwies, daß sich die Georgier in diesem Fall "befleißigt haben müßten, von den Armeniern nur solche Wörter zu übernehmen, die selbst fremder Herkunft sind". Tatsächlich ist der Grad der Durchdringung des Georgischen mit autochthonem armen. Wortgut bisher noch weitgehend unbekannt. Hier muß die weitere Forschung ansetzen, wenn es darum geht, die lautlichen Kriterien für oder gegen eine "via armenica" älterer iran. Entlehnungen zu überprüfen. Erst wenn es gelingt, autochthone armen. Wörter im Georgischen nachzuweisen, die noch nicht die Vokalschwächung durchgemacht haben, können auch parth. Entlehnungen wie das Wort für den "Drachen", *vešap-*, einer Beurteilung näher gebracht werden. Die Herausarbeitung autochthonen armen. Wortmaterials im Georgischen bleibt also ein dringendes Desiderat für die Zukunft. Als ein Zeuge mitteliranischen Sprachgutes verdient das Altgeorgische aber schon jetzt größere Aufmerksamkeit, als ihm bisher zuteil geworden ist.